

Werk

Titel: Vermischtes

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0004|log14

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Stichkappentonne sind neue Zuthat, das Deckenbild über der Orgelempore ist beibehalten und nur aufgefrischt worden.

Die nothwendigen Folgen dieses Vorgehens blieben natürlich nicht aus. Beim Bauherrn wie bei den Bauleuten wuchs die Lust am Schmücken und Schaffen. Auch war es nicht mehr angängig, neben der erstandenen Farbenfrische und Farbenfreudigkeit die alte, durchweg bemalte Ausstattung in der ursprünglich beabsichtigten Weise zu behandeln, Denn obwohl sich niemand dem Reize der feinen, in hohem Grade malerischen und stimmungsvollen Wirkung des Altgewordenen verschließen konnte, so vertrug sich dieses nun doch nicht mehr mit dem Neuen. Deshalb ist es in weitgehendem Maße aufgefrischt und erneuert worden. Die Instandsetzung griff sodann aber auch auf die Vervollständigung der Ausstattung über. Gestühl und Pfeilertafelungen, Brüstungswerk und Beleuchtungskörper sind im Anschluß an den alten Bestand ergänzt, die letzteren dabei für elektrisches Licht eingerichtet worden. Die Beflurung ist grotentheils erneuert, die Orgelempore bei *d* im Grundrisse durch eine neue, reichgeschnitzte barocke Wendeltreppe zugänglich gemacht worden (Abb. 7). Auch die alten Treppenaufgänge, die „Chöre“ und Emporen sind durchgreifend in Stand gesetzt, die Orgelempore ist nach hinten erweitert, und in einem Theile des nördlichen Seitenschiffes ist die werthvolle Kirchenbücherei (*e*) ganz neu eingerichtet worden. Von der Beheizung der Kirche war schon oben die Rede. Sie ist, ohne daß der Bestand der Kirche dadurch im geringsten geschädigt worden wäre, durch die Firma R. O. Meyer als Niederdruckdampf-Dauerheizung ausgeführt worden; ihr Kesselraum befindet sich im Keller des der Kirche benachbarten Gemeindehauses.

So ist die Kirche auch im Inneren in reich geschmücktem Gewände neu erstanden, nicht ohne daß auch hierbei der Opfersinn einzelner Gemeindeglieder und des Magistrates als des Patronen der Kirche in dankenswerthester Weise sich hethätigt hätte. Letzterer stiftete 1000 Mark für die Ausstattung seiner Loge, die Mutter eines der Kirchenältesten, Frau Wwe. Kisker, 5000 Mark für Tafelungen, Frau Wwe. Still 1000 Mark für die Kanzel. Besonderer Hervorhebung bedarf wieder eine Stiftung des Commerzienraths K. Gerber, durch welche die Möglichkeit geschaffen wurde, auch mit der Ausführung des der Kirche zugedachten Fensterschmuckes jetzt schon zu beginnen. Das Programm für diesen Schmuck gliedert sich derart, daß für die 22 in Frage kommenden Oberfenster der Kirche biblische Stoffe gewählt sind. In den 14 Fenstern der Süd- und Südostseite soll das Christenwort „Bete und arbeite“ in den sieben Bitten und den sieben Arbeiten der inneren Mission dargestellt werden. Im großen Mittelfenster des Chores folgt das Abendmahl („Heilige Rast und Kost“), und an der Nordost- und Nordseite reihen sich in vier Fenstern „Segen und Feierabend“ und in weiteren drei Fenstern „Hoffnung, Glaube, Liebe“ (Der Himmel über, in und um uns) an; die Unterfenster sollen mit Darstellungen aus der Geschichte des Baues, der Gemeinde und der Stadt geschmückt werden. Aus diesem

Cyclus sind in den von Gerber gestifteten, von Prof. A. Linnemann in barocker Stilfassung entworfenen und gemalten Fenstern gegenüber der Kanzel die „Bergpredigt“ und „Jesus der Kinderfreund“ dargestellt, darunter in der Magistratsloge *m* zwei Vorgänge aus der Stadtgeschichte: Die Uebergabe der Stiftungsurkunde an den ersten Rath der Stadt durch Herzog Barnim I. von Pommern (1243) und der Empfang der Abgeordneten des Stettiner Rathes durch den Großen Kurfürsten im Feldlager von Pommerendorf zur Verhandlung über den Accord (1677). Während diese Fenster die Kirche bereits bei der Einweihung schmücken, steht die Ausführung noch weiterer Glasgemälde unmittelbar bevor. Seine Majestät der Kaiser hat der Gemeinde huldvollst die Spende dreier weiterer Oberfenster zugedacht, die im Anschlusse an die bereits vollendeten gegenüber dem Altarraum ihren Platz finden sollen. In diesen Fenstern werden Jesus und die Samariterin („Hungernde und Durstende erquicken“), Maria und Martha von Bethanien („Obdachlose beherbergen“) und der barmherzige Samariter („Kranke pflegen“) den Gegenstand der Darstellungen bilden. Entwurf und Ausführung werden mit Allerhöchster Genehmigung gleichfalls dem Professor Linnemann übertragen. Mit diesen Fensterstiftungen ist in hochherziger Weise der Anfang zu einer Bereicherung der Ausstattung gemacht, an der sich noch Generationen betheiligen und damit ihre Anhänglichkeit an Pfarrkirche und Vaterstadt bethätigen können.

Die Ausführung der Malerarbeiten im Kircheninnern war dem Berliner Maler Hans Seliger übertragen. Unter seinen Angestellten hat sich besonders der Maler Fey mit tüchtigen, selbständigen Leistungen hervorgethan. Die Bildschnitzereien sind vom Bildhauer Ehlert, die Kunsttischlerarbeiten von den Tischlermeistern Siemon, Rubow u. Walter und Janz, die Kunstschmiedearbeiten vom Schlossermeister Krüger, sämtlich in Stettin, ausgeführt. Die Beleuchtungskörper haben die Glockengiesser Vofs u. Sohn gefertigt. Sie und alle, die hier nicht einzeln genannt werden können, haben treu und trefflich an Werke geholfen. Vor allem aber zu rühmen ist die Thätigkeit des Architekten W. Blaue, dem während des letzten Bauabschnittes die örtliche Leitung oblag, und der sich seiner Aufgabe mit eindringendem Verständniß und mit solcher Liebe hingegeben hat, daß der größte Theil aller Einzelheiten der künstlerischen Erfindung, soweit solche erforderlich war, auf ihn zurückzuführen ist. Ich unterlasse nicht, ihm dafür an dieser Stelle meinen und der Gemeinde aufrichtigen Dank auszusprechen.

Der gesamte Wiederherstellungsbau der Jakobikirche hat rund 550 000 Mark gekostet, wovon etwa 222 000 Mark auf Schenkungen und Stiftungen entfallen, in der That ein beredtes Zeugniß für die Liebe, mit der die Gemeinde an ihrem Gotteshause hängt, und für die Würdigung, welche dem Baudenkmal in der Stadt und der Provinz sowie über diese Kreise hinaus durch den Königlichen Landesherrn und seine Berather entgegengebracht wird. O. Hofsfeld.

Vermischtes.

Zum Provincial-Conservator der Kunstdenkmäler in der Mark Brandenburg ist vom Provincial-Ausschuß an Stelle des verstorbenen Geheimraths Bluth der Königliche Landbauinspector Georg Büttner in Steglitz gewählt worden. — So beginnt sich, nachdem kürzlich die Wahl des Regierungs-Baumeisters Dr. Burgemeister für Schlesien gemeldet werden konnte, die im verflossenen Jahre leider stark gelichtete Reihe der preussischen Provincial-Conservatoren allmählich wieder zu schließen. Das Amt hat sich in allen Provinzen zu einem unerwartet wichtigen herausgebildet; denn in ihm ist den unter dem Druck starker Baulust in der Gegenwart besonders gefährdeten Denkmälern ein Anwalt entstanden, der zum Einschreiten gegen überflüssige Neuerungen zuständig ist und weiterhin auf größere Vertiefung der vielfach noch recht unverständlich ausgeführten Arbeiten zur Erhaltung des Bestandes drängen wird. Die Wahl Büttners, der im Hauptamte der Bauausführung eines zweiten Hauses für das Königliche Kunstgewerbemuseum in Berlin vorsteht, ist eine besonders glückliche zu nennen. Im kräftigsten Mannesalter stehend, hat er durch die von ihm in den letzten Jahren besorgten Instandsetzungsarbeiten am Dome in Erfurt und durch kleinere literarische Arbeiten (Zeitschr. f. Bauwesen 1898, S. 19; Centralbl. d. Bauverwaltung 1901, S. 228 u. 631; Denkmalpflege 1899, S. 58) den Beweis erbracht, daß er nicht nur kunstwissenschaftlich rathen, sondern künstlerisch thaten gelernt hat, und daß er auch große Fragen verständnißvoll anzufassen und gediegen durchzuarbeiten versteht. Der erhebliche Zuwachs an Arbeit, den er neben seiner Bauausführung jetzt zu übernehmen berufen ist — denn leider steht der Ausbildung des Conservatoramts zum Vollamte unbesiegbare Geldnoth im Wege —, wird nicht nur in der Entlastung des staatlichen Conservators der Kunstdenkmäler und in der Heranbildung tüchtiger künstlerischer Kräfte für die Arbeiten zur Erhaltung der Denkmäler, sondern auch

als Rathgeber des Provincial-Ausschusses für die Organisierung der neu zu beginnenden Denkmäler-Verzeichnung der Provinz bestehen.

H. L.

Hölzerne Schlösser*) sind weiter verbreitet, als in der Mittheilung auf S. 4 d. Bl. angenommen wird. Auch ist dort nur die eine Art wiedergegeben, diejenige, bei welcher die Klammern durch Anheben des Schlüssels aus dem Riegel entfernt werden. Eine andere Art bewirkt die Ausschaltung der Klammern durch Drehen des Schlüssels. Derartige Schlösser beschränken sich nicht auf Brandenburg, Mecklenburg, Pommern und Preußen; man trifft sie in Posen, und Beispiele beider Arten besitzt das Posensche Provincial-Museum (Verzeichniß der Kunstdenkmäler der Provinz Posen, Band II, S. 97). Aber auch in rein deutschen Gebieten, am Rhein wie in den Alpenländern, finden sich hölzerne Schlösser; sie finden sich in Norwegen, Galizien, Siebenbürgen, Spanien und selbst in Egypten, sodafs eine aufmerksame Beobachtung sie in entlegenen Gegenden allenthalben nachweisen dürfte, und man vermuthen mag, daß das hölzerne Schloß überhaupt den ältesten Verschlufs darstellt. In der That hat das antike römische Schloß eine auffallende Verwandtschaft mit dem Holzschloß, dem eine slavische Herkunft also nicht zugeschrieben zu werden braucht (vgl. auch Centralbl. d. Bauverw. 1887, S. 23). J. K.

*) Die Geschichte der Schlösser wird demnächst im Centralbl. d. Bauverw. ausführlich behandelt werden. D. S.

Inhalt: Zum Gedächtniß Ludwig Bickells. — Die St. Jakobi-Kirche in Stettin und ihre Wiederherstellung. — Vermischtes: Wahl Georg Büttners zum Provincial-Conservator der Provinz Brandenburg. — Hölzerne Schlösser.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedr. Schultze, Berlin.
Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin. Druck von J. Kerskes, Berlin.